

11 2021

Museums

11

Die schönsten Seiten des Museums

gala



Grüße vom Ochsenkopf – die Bildpostkarte aus dem Fichtelgebirge

Der Erdapfel und das Fichtelgebirge

Kartoffelkorb – Die Welt zu Gast in Neustadt bei Coburg

Bezirk Oberfranken
KulturServiceStelle
V. i. S. d. P. Barbara Christoph
Adolf-Wächter-Str. 17
95447 Bayreuth

Bayreuth 2021
Layout: Laura Raps
Druck: Kollin Mediengesellschaft mbH, Neudrossenfeld

Abbildungsverzeichnis

Titelblatt	Foto: Johannes Kempf
S. 1	Foto: Werner Reißaus
S. 4, 5	Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte, Bayreuth/Foto: Johannes Kempf
S. 6, 7 oben	Volkskundliches Gerätemuseum Arzberg-Bergnersreuth
S. 7 unten	natarra/stock.adobe.com
S. 8	Aus: Galerie baierischer Volkstrachten, 1817. Flößermuseum Unterrodach. Foto: Staatsbibliothek Bamberg
S. 9	Privatbesitz Walther Appelt
S. 10	Deutsches Korbmuseum, Michelau i.OFr./Foto: Ariane Schmiedmann
S. 11	privat
S. 12, 13	Deutsches Dampflokomotiv Museum, Neuenmarkt
S. 14, 15	Museum der Deutschen Spielzeugindustrie, Neustadt bei Coburg
S. 16, 17	Töpfermuseum Thurnau
S. 18, 19	Fichtelgebirgsmuseum, Wunsiedel



Liebe Leserinnen und Leser,

wer kennt sie nicht – die Kartoffel! Gerade bei uns hier in der Region spielt sie eine wichtige Rolle. Es gibt so viele verschiedene Sorten und man kann so viele köstliche Gerichte daraus zaubern. Denken wir doch nur an einen herrlich duftenden Sonntagsbraten mit Kartoffelklos, Reibekuchen mit Apfelmus, frischen Kartoffelsalat mit oder ohne Mayonnaise, eine Kartoffelsuppe mit Würstchen oder an die vor allem bei Kindern sehr beliebten Pommies.

Doch vor Kurzem wurde die Kartoffel – genauer gesagt der „Erpfl“ – auch noch von einer Jury zum oberfränkischen Wort des Jahres 2021 gekürt. Und natürlich essen wir hier in Oberfranken auch viel lieber Erpflbaggers als Reibekuchen. Gemeinsam mit dem Sternekoch Alexander Herrmann durfte ich im Radio und im Fernsehen sowie in den Social-Media-Kanälen das neue Wort verkünden. Und ich habe mich sehr über diese Entscheidung der Jury gefreut, denn es ist ein Wort, das tief mit unserer Region und den Menschen hier verbunden ist. Als die Leute damals zum ersten Mal eine Kartoffel sahen, konnten sie mit der neuen Frucht nicht viel anfangen, aber sie kannten Früchte wie den Apfel und sie sahen, dass die Kartoffel in der Erde wuchs, und so kreierte sie mit den ihnen sprachlich zur Verfügung stehenden Mitteln ein neues Wort für die Frucht die in der Erde wuchs: den Erdapfel, aus dem dann durch Silbenverkürzung der „Erpfl“ wurde.

Ihnen allen wünsche ich gute Unterhaltung mit der neuen Ausgabe der Museumsgala, in der Sie natürlich auch einiges über Kartoffeln erfahren werden.

Henry Schramm

Bezirkstagspräsident von Oberfranken



Seite 16



Seite 13



Seite 8

Seite 6



Inhalt

🏠 Bayreuth – Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte	
Unser täglich Brot	4
🏠 Bergnersreuth – Volkskundliches Gerätemuseum	
Der Erdapfel und das Fichtelgebirge	6
🏠 Frensdorf – Trachtenberatung des Bezirks Oberfranken	
Haartracht	8
🏠 Michelau i.OFr. – Deutsches Korbmuseum	
Kartoffelkorb	10



Seite 15



Seite 10



Seite 18

Seite 4



- 🏠 Neuenmarkt – Deutsches Dampflokomotiv Museum
 - Die letzte ihrer Art 18 612 12
- 🏠 Neustadt bei Coburg – Museum der Deutschen Spielzeugindustrie
 - Die Welt zu Gast in Neustadt bei Coburg..... 14
- 🏠 Thurnau – Töpfermuseum
 - Der Kachelofen..... 16
- 🏠 Wunsiedel – Fichtelgebirgsmuseum
 - Grüße vom Ochsenkopf – die Bildpostkarte aus dem Fichtelgebirge 18
- Rätsel/Auflösung letzte Ausgabe. 20

Unser täglich Brot



Der Museumsbackofen

Früher wurde das tägliche Brot selbst gebacken. Größere Bauernhöfe hatten eigene Backöfen, aber oft gab es in kleinen Ortschaften auch Backhäuser, die das ganze Dorf benutzen konnte. Brotbacken war sehr zeitintensiv und mit körperlicher Arbeit verbunden. Der Teig wurde ohne technische Hilfsmittel mit der Hand geknetet. Damit dies gewissenhaft erledigt wurde, versteckte die Bäuerin oft ein Geldstück im Teigtrog. Die Mägde mussten dann so lange kräftig kneten, bis die Münze gefunden wurde. Meistens wurde alle 14 Tage gebacken. In Oberfranken wurde für die typischen Bauernbrote fast ausschließlich Roggenmehl verwendet. Das Backhaus am Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte stammt aus dem Jahr 1830. In ihm konnten gleichzeitig 25 große Brotlaibe gebacken werden. Um die notwendige Hitze zum Backen zu erreichen, musste der Ofen mit 40 jeweils einen Meter langen Holzscheiten befeuert werden. Nach etwa eineinhalb Stunden war das Holz heruntergebrannt, dann wurden weitere 10 Scheite nachgelegt. Nach einer Stunde wurde die Glut im Ofenraum verteilt und anschließend mit dem Aschekratzer herausgeholt. Nach einer weiteren Stunde Wartezeit hatte sich die Hitze gleichmäßig

verteilt, dann wurden das Brot zum Backen in den Ofen „eingeschossen“.



Das Team der Lernwerkstatt schürt ein



Die brennende Glut im Ofen



Haben Sie früher auch solche Bactage auf dem Dorf erlebt?
Können Sie sich erinnern, was früher noch in Backhäusern gebacken wurde?
Was ist Ihr Lieblingsbrot?

Der Erdapfel und das Fichtelgebirge



Aus Kartoffeln lassen sich in der Küche viele tolle Gerichte zaubern.

Es waren die spanischen Eroberer, die als erste die Kartoffel nach Europa brachten. Im südlichen Europa wurden die Knollen auch relativ schnell angebaut und gegessen, obwohl die Ärzte vor deren Genuss warnten. Sie wäre giftig und würde zu Rachitis, Schwindsucht, Magengeschwüren und Gehirnschäden führen.

Der erste Anbauort in Deutschland war das Fichtelgebirge. Und so kam es: 1647 begann der Bauer Hans Rogler in Pilgramsreuth mit dem Anbau der „Erdäpfel“. Er hatte gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges einige Kartoffeln als Grenzgänger im böhmischen Roßbach von einem Soldaten aus der niederländischen Provinz Brabant erhalten und mit in sein Heimatdorf gebracht. 1697 waren hier auf einer Fläche von zehn Tagwerk bereits 640 Kartoffelbeete angelegt, die einen Ertrag von ungefähr 10 Tonnen brachten. Von Pilgramsreuth gelangte die Kartoffel in das Vogtland, in die Oberpfalz und in den Frankenwald, ab 1715 ins Bayreuther und Kulmbacher Gebiet. Von da aus aufgrund der verwandtschaftlichen Beziehungen auch nach Preußen. Die fränkischen Markgrafen, der Ansbacher und der Bayreuther, waren die Vettern der preußischen Kurfürsten in Berlin aus dem Hause Hohenzollern. Heute ist die Kartoffel aus unserem Speiseplan nicht mehr wegzu-denken.



Wie nennen Sie die Kartoffel in Ihrem Dialekt?

Was ist Ihr Lieblingskartoffelgericht?

Was ist ein „Erdäpfelschleuderer“?

Wie heißen bei Ihnen die Kartoffelknödel?



Kartoffelernte im Museum mit einem Lanz Bulldog



Frisch vom Acker



Haartracht



Bäurin aus Gößweinstein.

Mädchen aus Gößweinstein, gekleidet für den Kirchgang. Die geflochtenen Haare sind hochgesteckt und werden durch einen langen Haarpfeil gehalten. Die Abbildung wurde 1817 gedruckt.

Als in den „Goldenen Zwanzigern“ bei den modebewussten Damen in den Städten längst der Pagen- oder Bubikopf modern war, trugen die Frauen auf dem Land ihre Haare noch lang und zu einem Knoten oder Kranz gesteckt. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war es üblich, als verheiratete Frau in der Öffentlichkeit stets eine Kopfbedeckung zu tragen. Nur die Mädchen durften ihre Haarpracht zeigen, aber immer ordentlich geflochten und an Festtagen mit roten Bändern, Kränzen und Kronen geschmückt. Der Wechsel zu den Kurzhaarfrisuren in den 1920er Jahren, in den Familien oft hart erstritten, wurde von vielen Frauen auch als Befreiung von der sozialen Kontrolle im Dorf empfunden. Noch im frühen 19. Jahrhundert blieb unter den Hauben und den straff gebundenen Kopftüchern das Haar völlig verborgen. Dies änderte sich erst ab etwa 1830 durch den Einfluss der Biedermeiermode. Jetzt kamen Mittelscheitel und Flechtfrisuren auf. Für die hart arbeitenden Frauen auf dem Land blieb das obligatorische Kopftuch aber auch immer ein willkommenes Mittel, sich die zeitraubende Haarpflege zu ersparen.



Brautpaar aus der Fränkischen Schweiz, 1920er Jahre. Die Braut mit hochgestecktem, aber bereits modisch onduliertem Haar, behandelt mit Brennscheren

Die Männer hingegen folgten der Mode viel schneller und wechselten vom Zopf im 18. Jahrhundert zum kurzen Tituskopf um 1820, trugen später je nach Zeitgeschmack lange Koteletten, Backen- oder Vollbart, Mittel- oder Seitenscheitel. Vorbild waren oft die jeweiligen Regenten oder politischen Vorbilder.



Welche Frisuren haben Sie als Schulkind getragen? Rechnen Sie sich noch daran, wann Sie zum ersten Mal Ihre Frisur nach Ihren eigenen Wünschen geändert haben? Gab es dabei Konflikte mit Ihren Eltern? Welche Haarmoden probierten Sie später noch aus?



Kartoffelkorb



Ein Kartoffelkorb in etwas aufwändigerer Ausführung im Gebrauch

Das Flechten ist eine sehr alte Handwerks-technik, die die Menschen seit Jahrtausenden beherrschen. Auf allen Kontinenten verarbeiten sie das Material, das sie in der Natur finden. So entstehen etwa in Afrika Schalen zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln aus Gräsern, in Asien wird Bambus verarbeitet und in Europa ist die Weide sehr verbreitet.

Dabei haben sich die Flechttechniken auf der ganzen Welt unabhängig voneinander sehr ähnlich entwickelt. Als Vorbild für die frühen Flechter dient die Natur. Schauen Sie sich einmal Hecken oder Vogelnester genauer an.

Zum Flechten in der einfachsten Form benötigt man fast kein Werkzeug. Man erntet das Material und beginnt es zu verflechten. Im Laufe der Zeit werden die Techniken ausgefeilter und die Körbe haltbarer. Das günstig zu beschaffende Material, die einfache Herstellung und die daraus entstehenden nützlichen Körbe machen die Flechtereie zur beliebten und verbreiteten Beschäftigung.

Parallel entwickelt sich das Korbmacherhandwerk mit ausgefeilten Techniken und Werkzeugen zu qualitativ hochwertigen Produkten.

Noch bis ins 20. Jahrhundert ist es üblich, dass unter anderem Bauern ihre Gebrauchskörbe selbst flechten. Dies ist eine typische Winterarbeit. In der Zeit, in der auf den Feldern und Höfen nicht ganz so viel zu tun ist, entstehen Transport- und Aufbewahrungskörbe, wie diese Kartoff-

felkörbe. Hierfür werden ungeschälte Weidenruten einfach verflochten. Mit den zwei praktischen Griffen lassen sich die Körbe gut tragen. Diese Art von Körben ist meist nur eine Saison in Gebrauch. Wenn sie kaputt sind, werden sie zum Heizen genutzt.



Sind Sie selbst auf einem Hof aufgewachsen oder kommen Sie aus der Stadt?

Haben Sie selbst schon einmal einen Korb geflochten oder konnten Sie zusehen?

Waren Sie selbst bei der Kartoffelernte dabei?



Ein typischer Korb, wie er zum Transport und zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, unter anderem Kartoffeln, genutzt wurde und noch heute wird, steht im Deutschen Korbmuseum.

Die letzte ihrer Art 18 612



18 612 ohne Tender im Museum

Als die 18 612 des Deutschen Dampflokomotiv Museums im Jahre 1926 ihren Dienst antrat, trug sie die Loknummer 18 520. Sie gehört zur bayerischen Gattung S 3/6, einer Schnellzuglokomotive mit Vierzylinder-Verbundtriebwerk. Eine so überzeugende Konstruktion, dass die Deutsche Reichsbahn nach 1920 noch 70 dieser Länderbahnlokomotiven beschaffte. Bekanntheit erlangte die S 3/6 durch ihren Einsatz als Zugmaschine des ab 1928 verkehrenden legendären Rheingoldzuges. Die bayerische S 3/6 gilt bei vielen Eisenbahnliebhabern als eine der schönsten deutschen Dampflokomotiven. Die 18 520 gehörte zu den insgesamt 30 Lokomotiven der Baureihe 18, die Anfang der 1950er Jahre von der Deutschen Bundesbahn umgebaut wurden. Im Jahre 1954 bekam die Lok einen geschweißten Hochleistungskessel und wurde dann als 18 612 der Baureihe 18.6 zugeordnet. Nach einer Gesamtleistung von 3.324.873 km (davon 908.442 km als 18 612) erfolgte 1964 ihre Ausmusterung. Im Dezember 1964 wurde die Lok im Betriebswerk Kempten zur selbstfahrenden Heizlokomotive umgebaut und dann im Hauptbahnhof Kempten zum Vorheizen von Reisezügen verwendet. Diese Einsätze

erfolgten bis zum Ablauf ihrer Kesselfrist am 10. Februar 1969.

Am 23. Mai 1973 wurde die Lok auf Initiative einiger Münchner Eisenbahnfreunde von Kempten in das Betriebswerk München-Ost überführt. Dort erhielt die Lok in den folgenden 18 Monaten eine äußerliche Aufarbeitung. Im Jahr 1975 kam sie dann in das Deutsche Dampflokomotiv Museum nach Neuenmarkt. Die Lok ist heute das einzige noch erhaltene Exemplar der Baureihe 18.6.



Treibachse der Schwesterlok 18 610, die Räder sind über 1,80 Meter groß



Der legendäre Rheingoldzug fuhr als Luxuszug noch bis 1987, sind Sie auch einmal mitgefahren?
Haben Sie Loks der Baureihe 18 auch noch in Betrieb gesehen?



Die Welt zu Gast in Neustadt bei Coburg



Die Neustadter Tracht wird heute noch gelegentlich getragen.

Im Museum der Deutschen Spielzeugindustrie verbirgt sich ein ungemeiner Schatz: die internationale Trachtenpuppensammlung. Diese Sammlung mit ihren rund 1 300 Trachten- und Souvenirpuppen aus über 100 Ländern ist weltweit einzigartig und alle darin enthaltenen Puppen sind Unikate.

Besonders interessant ist der Ursprung dieser Sammlung: Die Weltwirtschaftskrise 1929 hatte Neustadt bei Coburg mit ihrer starken Spielzeugindustrie schwer getroffen – die Stadt musste unmittelbar darauf die höchste Arbeitslosenquote in Bayern verzeichnen. Da kam dem Neustadter Puppenproduzenten Carl-Otto Witthauer eine geniale Idee: Er ließ Anfang der 1930er-Jahre zahlreiche einheitliche Puppen aus Papiermaché fertigen und kurbelte somit die Wirtschaft vor Ort wieder an. Doch nicht nur das, er hatte auch eine interkulturelle Vision. Dank großzügiger Sponsoren war es möglich, die Figuren in Deutschland selbst, Europa und darüber hinaus zu verschicken. Die Adressaten wurden mit genauen Arbeitsaufträgen betraut: Die 40 cm großen Puppen sollten mit den jeweils regional-typischen Trachten- und landestypischen Gewandformen bekleidet werden – und das möglichst originalgetreu. Das heißt, die Trachten mussten maßstabsgetreu, vollständig und funktionsgerecht sein. Die Figuren gehören daher zu den Mode- und Kostümpuppen, bei denen stets die unterschiedlichen Bekleidungsformen im Vor-

dergrund stehen und die sich nicht zum Spielen eignen.

Zurück in Neustadt wurden die Puppen sodann der Öffentlichkeit präsentiert: Bereits 1933 waren die ersten 216 Trachtenpuppen unter dem Ausstellungstitel „Völker- und Trachtenschau in Puppen“ (VÖTRA) in Neustadt zu sehen.



Welche Beziehung haben Sie zu Trachten?

Besitzen Sie eine und tragen Sie diese auch gerne?

Welche Länder und Regionen haben Sie in Ihrem Leben schon bereist?

Welche Urlaube sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben und warum?



Siamesische Händlerfamilie, um 1935

Der Kachelofen



Stube mit Kachelofen



Kachelofen aus dem ehemaligen Thurnauer Gasthof zur Krone, um 1800



Kachelofen der Töpferei Weihermüller, um 1890

Was gibt es schöneres als den Kaminofen anzuheizen, wenn es draußen stürmt und schneit. Mit einer Tasse heißen Tee kann es kaum gemütlicher sein. Denn der Kamin ist mehr als nur ein Wärmespender. Oft ist seine Kachelverkleidung ein richtiges Kunstwerk, das in mühevoller Arbeit von den Töpfern hergestellt wurde. Der Kachelofenbau stellte damit neben der Geschirrprouktion einen zweiten wichtigen Erwerbszweig der Töpfer dar. Ofenkacheln werden aus mit Schamott gemagertem Ton gefertigt. Ihre grobpori-

ge Beschaffenheit ermöglicht die Wärme des Feuers zu speichern und langsam wieder abzugeben. Zur Herstellung wird der noch feuchte Ton in Gipsmodellen gepresst. Der Ton trocknet nun für mehrere Tage, wird anschließend glasiert und bei circa 1000 Grad Celsius gebrannt. Was heute für uns eine Selbstverständlichkeit ist, das war für frühere Generationen der pure Luxus. Prächtige Kamine konnte sich nur die wohlhabende Bevölkerung leisten. Oft waren die Kamine ein regelrechtes Status-Symbol ihrer Besitzer.



Kachelöfen sind schon seit dem Mittelalter in Verwendung. Sie wärmten den Wohnbereich, dienten zum Trocknen von Wäsche und zum Warmhalten von Speisen. Der Rauch wurde zunächst durch die „Schwarze Küche“, später auch über hölzerne Schächte abgeleitet. Wann wurden Schornsteine üblich?

Grüße vom Ochsenkopf – die Bildpostkarte aus dem Fichtelgebirge

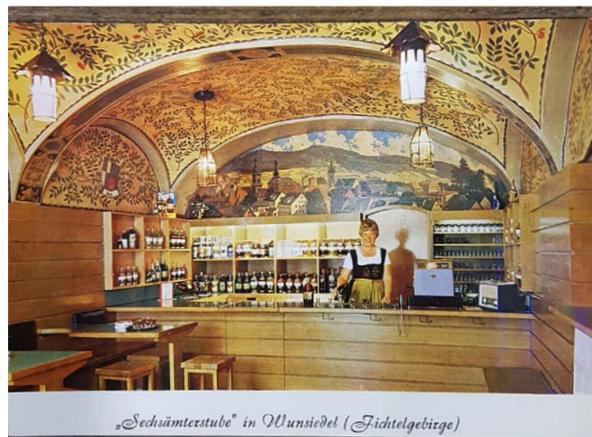


Collage von Postkarten aus dem Fichtelgebirge

Seit ungefähr 1885 gibt es Ansichtspostkarten mit einem Bild auf der Vorderseite. Die zunehmende Reisetätigkeit und der Tourismus führten zu einer großen Verbreitung dieser Postkarten um 1900. Man ließ seinen Liebsten Grüße aus dem Urlaub zukommen oder bestätigte eine gute Ankunft im Rahmen einer Reise. Die zuhause Gebliebenen konnten sich eine Vorstellung vom aktuellen Aufenthaltsort des Verreisten machen und bekamen vielleicht Lust selbst einmal dorthin zu fahren. Reisen ins Ausland waren bis zum Zweiten Weltkrieg noch bei Weitem nicht so üblich wie heute. Daher wurde der Großteil der Grußkarten innerhalb der Landesgrenzen verschickt. Besonders schöne Karten wurden in einem sogenannten Postkartenalbum gesammelt. So konnte man sich noch viele Jahre später wieder die Grüße von Verwandten oder Freunden nochmals durchlesen, in Erinnerungen schwelgen und die Zeit vertreiben. Heute kommt die Postkarte immer mehr aus der Mode. Elektronische Grüße mit dem Mobiltelefon ersetzen zunehmend die Kartengrüße.



Postkarte Seehaus,
Postkartensammlung
Fichtelgebirgsmuseum



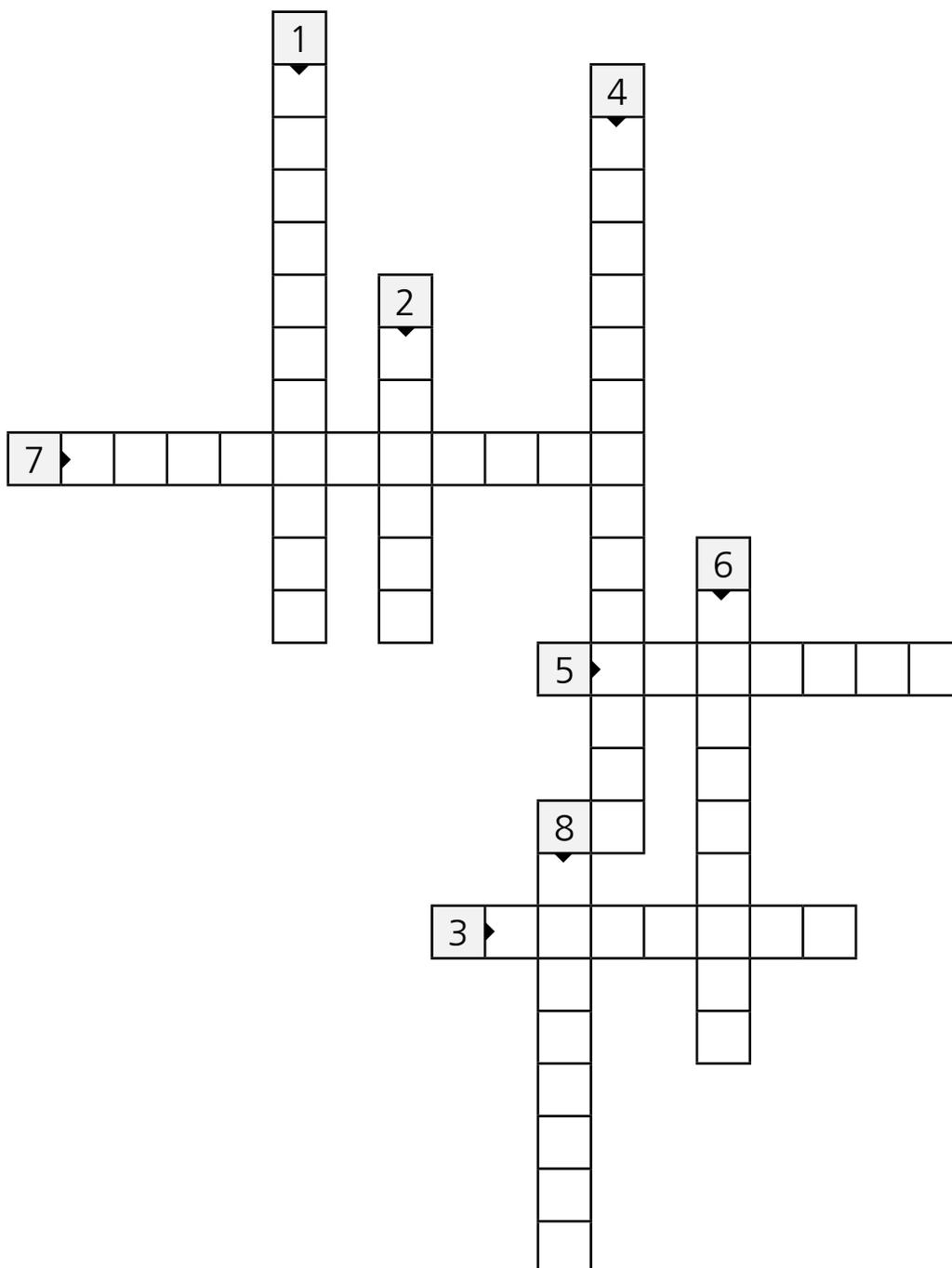
Postkarte Sechsämterstube Wunsiedel,
Postkartensammlung
Fichtelgebirgsmuseum



Wem würden Sie gerne einmal eine Postkarte schreiben?
An welchen Postkartengruß erinnern Sie sich noch? Und warum?
Haben Sie Briefmarken gesammelt?
Hatten Sie auch ein Kinderpostamt als Spiel?

Kreuzworträtsel

1. Was wird zu St. Martin gebraten und gegessen?
2. Was teilte St. Martin mit einem Bettler?
3. Herbstmonat mit O?
4. Welche giftige Pflanze trägt den „Herbst“ im Namen?
5. Welcher Nadelbaum verliert seine „Blätter“ im Herbst?
6. Welcher Herbstmonat hat die meisten Buchstaben?
7. Giftpilz?
8. Sternzeichen im Herbst?



Wahr oder Falsch?

Kreuzen Sie das Richtige an!

- | | Wahr | Falsch |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Die Kartoffel stammt aus Osteuropa. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Zuerst wurde die Kartoffel in Deutschland im Fichtelgebirge angebaut. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Im Deutschen Dampflokotiv Museum steht das einzige Exemplar der 18.6. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Damit der Brotteig im Teigtrog ordentlich durchgeknetet wurde, versteckte die Bäuerin Steine im Teig. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Es wurde im 19. Jahrhundert täglich in Backhäusern gebacken. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Die Herstellung von Gebrauchskörben haben die Bauern bis ins 20. Jahrhundert in der Stadt in Auftrag gegeben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Puppen aus Papiermaché kurbelten in den 1930er Jahren die Spielzeugindustrie in Neustadt wieder an. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Für verheiratete Frauen war es noch nach dem Zweiten Weltkrieg üblich, ihre Haarpracht sehr aufwändig geschmückt zur Schau zu tragen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Lösung - Ausgabe Oktober 2021

Bilderrätsel



Wörtersuche

T	I	U	P	N	M	K	N	B	H	J	S	S	F	R
A	M	B	Z	A	J	Y	C	A	O	Q	D	E	P	A
V	E	L	G	C	K	X	N	C	E	T	O	K	L	B
W	K	O	C	H	S	A	C	K	S	U	V	A	S	E
R	D	K	I	T	F	J	Z	A	A	H	B	L	W	R
M	T	A	G	T	T	E	P	P	I	C	H	K	U	G
O	F	R	Y	O	A	D	L	P	N	C	M	F	O	L
D	I	O	Q	P	K	E	R	A	M	I	K	A	G	A
E	E	Z	I	F	L	U	K	R	J	S	A	R	V	U
L	D	U	R	O	M	P	N	A	F	A	H	B	C	B
L	Z	N	G	K	F	N	W	T	I	Q	X	E	T	E
E	L	F	E	R	C	V	A	R	G	S	N	B	U	J
U	J	T	R	A	U	E	R	K	U	T	S	C	H	E
R	C	I	M	N	E	H	L	N	R	K	D	U	O	F
P	A	B	B	Z	A	Q	V	K	L	O	P	F	E	R

Beteiligte Museen

🏠 Deutsches Dampflokomotiv Museum
Birkenstr. 5 | 95339 Neuenmarkt
Telefon 09227 5700
www.dampflok-museum.de

🏠 Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte
Adolf-Wächter-Str. 17 | 95447 Bayreuth
Telefon 0921 7846-1430
www.lettenhof.de

🏠 Deutsches Korbmuseum
Bismarckstr. 4 | 96247 Michelau i.OFr.
Telefon 09571 83548
www.korbmuseum.de

🏠 Töpfermuseum Thurnau
Kirchplatz 12 | 95349 Thurnau
Telefon 09228 5351
www.toepfermuseum-thurnau.de

🏠 Fichtelgebirgsmuseum
Spitalhof | 95632 Wunsiedel
Telefon 09232 2032
www.fichtelgebirgsmuseum.de

🏠 Trachtenberatung des Bezirks Oberfranken
Hauptstraße 3 | 96158 Frensdorf
Telefon 0951 8596-52 oder -50
www.trachtenberatung-oberfranken.de

🏠 Museum der Deutschen Spielzeugindustrie
Hindenburgplatz 1 | 96465 Neustadt bei Coburg
Telefon 09568 5600
www.spielzeugmuseum-neustadt.de

🏠 Volkskundliches Gerätemuseum
Wunsiedler Str. 12 – 14 | 95659 Arzberg-Bergnersreuth
Telefon 09232 2032
www.bergnersreuth.de

Kontakt

Bezirk Oberfranken

KulturServiceStelle | Adolf-Wächter-Straße 17 | 95447 Bayreuth

Telefon 0921 7846-1430 | Fax 0921 7846-41430

kulturservicestelle@bezirk-oberfranken.de | www.bezirk-oberfranken.de/museumswesen

📘 www.facebook.com/KulturServiceStelle

Projektträger



In Kooperation mit



www.bezirk-oberfranken.de/kultur

We're Social | Follow Us

